

*Johannes Calvin: Streiflichter auf den Menschen und Theologen. Vorträge und Tagungsbeiträge an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel zum Calvin-Jahr 2009, hg. von Sven Grosse und Armin Sierszyn, Wien/Berlin: LIT, 2011 (Studien zu Theologie und Bibel 5), 148 S. – ISBN 978-3-643-80079-4.*

Wie der Untertitel des vorliegenden Sammelbandes besagt, enthält er die Texte von Vorträgen, die im »Calvin-Jahr« 2009 auf einer von der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel organisierten Tagung gehalten wurden.

Eröffnet und abgeschlossen wird der Band von zwei Beiträgen von Armin Sierszyn. Weist der Autor bereits im ersten, biographisch ausgerichteten Beitrag auf Aspekte der Frömmigkeit Calvins sowie auf dessen geistige Haltung hin, so rücken im zweiten Calvins »Spiritualität« und die Grundzüge seines Selbstverständnisses als Theologe und Reformator dezidiert ins Zentrum.

Auf einen eher referierenden Aufsatz von Pierre Berthoud über Calvins Psalmenauslegung folgen zwei Beiträge, in denen bestimmte Aspekte des theologischen Werks Calvins in Zusammenhang mit Luthers Theologie gesetzt werden. So beleuchtet Johann Anselm Steiger Luthers und Calvins Auslegung des Jonabuches. Durch eine komparatistische Analyse gelingt es Steiger, nicht nur auf Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Exegese bestimmter Passagen durch die beiden Reformatoren aufmerksam zu machen, sondern davon ausgehend auch auf allgemeinere Differenzen in ihrer Theologie hinzuweisen. Das Feld der vergleichenden Analyse wird im vierten Abschnitt ziemlich abrupt verlassen, um die Bedeutung der typologischen Interpretation der Jonaerzählung in der lutherischen Theologie des 17. Jahrhunderts sowie in der deutschen kirchlichen Kunst (Taufsteine, Grabmäler, »Epitaphe«) zu erläutern.

Auch Sven Grosse stellt den Genfer und den Wittenberger Reformator nebeneinander. Die Prädestinationslehre Calvins im Vergleich zu Luthers Lehre vom unfreien Willen reflektierend, betont Grosse einerseits die sachliche Übereinstimmung des Ansatzes Luthers mit demjenigen Calvins. Andererseits hebt er hervor, dass die Lehre vom unfreien Willen und der Prädestination – welche dem reformatorischen Grundsatz *sola gratia* entspricht und mit diesem

unauflöslich zusammenhängt – vor allem eine pastorale, trostspendende Intention hat.

Cornelis van der Kooi bringt in seinem Beitrag Calvins und Barths Lehre von der Gotteserkenntnis ins Gespräch miteinander. Für Calvin seien sowohl der Gedanke der Kondeszendenz Gottes (*accomodatio*) als Voraussetzung für die Gotteserkenntnis wie auch das Insistieren darauf, dass Gott sich bestimmter Mittel (*instrumenta*) bedient, um sich den Menschen zu offenbaren, charakteristisch. Besonders letzterer Aspekt sollte – so van der Kooi – in der heutigen Theologie bedacht werden, um die in Barths Dogmatik doch lauernde Gefahr eines »Okkasionalismus« der Offenbarung abzuwehren.

Schließlich wählt Hans-Christoph Askani die Bilderlosigkeit des Glaubens als Ausgangspunkt für einen inspirierenden Exkurs zur Theologie Calvins. Ohne Bilder glauben bedeute im Grunde, Gott Gott sein lassen, seine Andersheit anzuerkennen, ohne ihn auf ein für uns passendes Bild zu reduzieren. Nur so könne Gott zugleich als uns unverfügbar und uns zugewandt aufgefasst werden. Die Anerkennung und Bejahung der Unverfügbarkeit und Zuwendung Gottes zu den Menschen stelle aber gleichzeitig die Grundintention der Lehre der doppelten Prädestination dar. Diese lasse sich nur auf dem Hintergrund eines Glaubens ohne Bilder verstehen, nämlich eines Glaubens, der Gottes Gerechtigkeit ganz anders als die unsere sein lässt.

Der Sammelband stellt allgemeinere Darstellungen zum Leben und Werk Calvins mit vertiefenden Untersuchungen zu einzelnen Themen in einem abgerundeten Ganzen zusammen. Sehr zu begrüßen ist des Weiteren die Präsenz von deutlich systematischen Beiträgen (van der Kooi und Askani), die in ein fruchtbares Gespräch mit der Theologie Calvins treten und deren Aktualität hervorheben.

*Luca Baschera, Zürich*